

Jugendbildungsstätte will CO2-Ausstoß verringern: Bachelor-Arbeit empfiehlt kleine Veränderungen

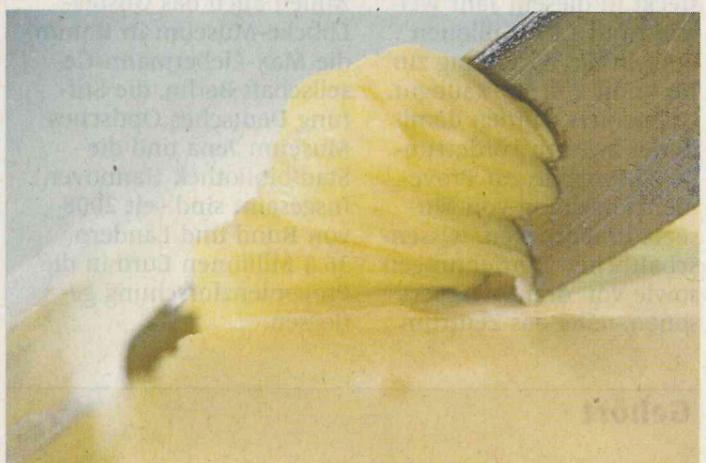
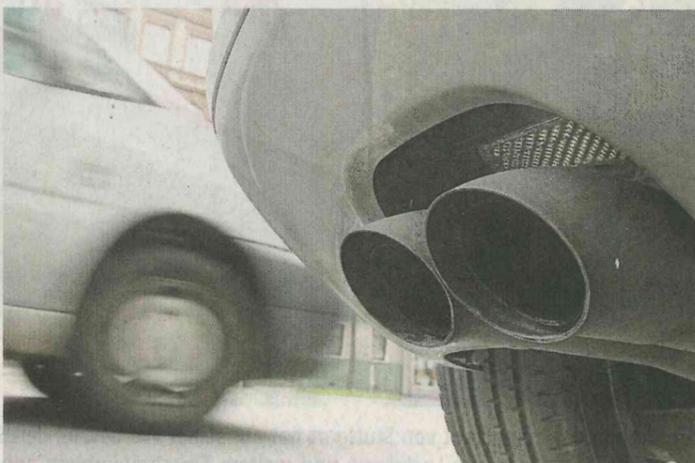
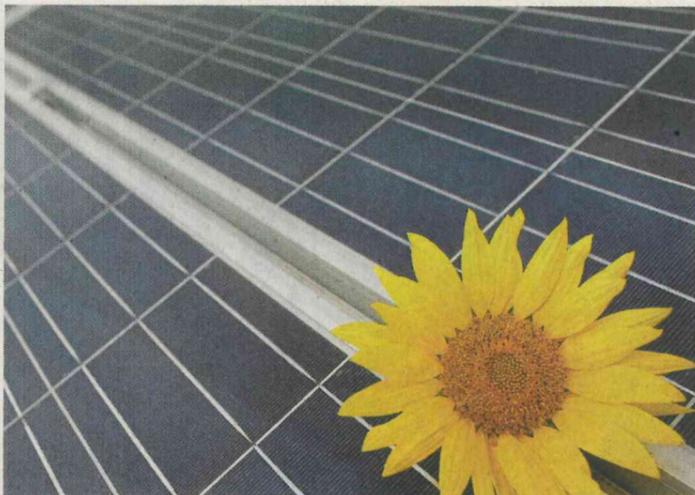
# Margarine fürs Weltklima

Von Katja Niemeyer

**SAERBECK.** Zugegeben: Das Einsparpotenzial ist verschwindend gering. Um rund drei Prozent könnte die Jugendbildungsstätte Saerbeck (CAJ-Werkstatt) ihren Kohlendioxid-Ausstoß verringern. Mehr ist rein theoretisch zwar möglich, wäre aber mit Investitionen verbunden, die nicht wirtschaftlich sind. Die Umstellung von Butter auf Margarine ist demgegenüber kostenneutral, drückt die Emissionen aber merklich. Das ist zusammengefasst das Ergebnis einer Bachelor-Arbeit, die Julius Geburek, Absolvent der Fachhochschule Münster, jetzt vorgelegt hat.

**»Wir wollten wissen, wie groß der CO2-Fußabdruck der Jugendbildungsstätte ist und wie wir den Ausstoß verringern können.«**

Johannes Dierker, Leiter der Jugendbildungsstätte Saerbeck



Johannes Dierker leitet die Jugendbildungsstätte und hat sich vorgenommen, deren CO2-Fußabdruck zu verbessern. Der Dienstwagen wurde deshalb bereits abgeschafft. Und beim Frühstück gibt's Margarine statt Butter. Auch eine Photovoltaik-Anlage verbessert die CO2-Bilanz des Hauses. Julius Geburek (rundes Foto) hat eine Bachelor-Arbeit vorgelegt, in der Ausgleichszahlungen empfohlen werden. Fotos: dpa/kn/privat

Der Titel der mit 1,3 benoteten Arbeit: „Umgang mit Kohlenstoffdioxid (CO2)-Emissionen der Jugendbildungsstätte Saerbeck“. Darin hat Geburek nicht nur die Ausgangslage dargestellt und aufgezeigt, wie viel Tonnen des klimaschädlichen Gases durch die Einrichtung pro Jahr in die Atmosphäre gelangen. Der Energietechniker hat auch Sparvorschläge gemacht und erläutert, wie der Ausstoß mit Geld kompensiert werden kann. „Wir wollten wissen, wie groß der CO2-Fußabdruck der Jugendbildungsstätte ist und wie wir den Ausstoß verringern können“, erläutert deren Leiter Johannes Dierker.



Weil in rund drei Jahren ein Standortwechsel innerhalb von Saerbeck geplant ist (wir berichteten), stand ein Austausch der Ölheizungsanlage nicht zur Diskussion. Eine solche Investition, stellt Dierker fest, „würde sich innerhalb eines derart kurzen Zeitraumes nicht amortisieren“. Nach den Berechnungen von Geburek verursacht die Ölheizung mit pro Jahr 42 Tonnen Kohlendioxid rund 45 Prozent der gesamten Treibhausgase des Hauses. Der Austausch gegen eine Holzpellet-Hei-

zungsanlage wäre ratsam gewesen, ist aber eben wirtschaftlich nicht vertretbar. Aber es gibt andere Wege, um die Jugendbildungsstätte klimafreundlicher zu betreiben. Eine Empfehlung ist bereits umgesetzt worden: Der Dienstwagen wurde abgeschafft und gegen zwei E-Bikes ersetzt. „Wir hatten ohnehin erwogen, den Wagen zu verkaufen. Die Erkenntnisse aus der Bachelor-Arbeit haben uns darin noch einmal bestärkt“, berichtet Dierker. Die Mitarbeiter der Jugendbildungsstätte treten nun für kurze Strecken in die Pedale oder versuchen, Bus und Bahn zu nutzen.

Beim Thema Essen zeigt Dierker sich indes zurückhaltend. Einen kompletten Umstieg auf vegane Mahlzeiten (Einsparpotenzial: vier Tonnen Kohlendioxid pro Jahr) lehnt er ab, weil er glaubt, dass die Akzeptanz der Gäste zu gering ist. Bislang entstehen durch die teils vegetarische Verpflegung rund 18 Tonnen klimaschädlicher Gase – fast 20 Prozent des gesamten Ausstoßes. 2019 wurden rund 30 000 Mahlzeiten serviert, Frühstücke sowie Mittag- und Abendessen.

Um das Klima zu schützen,

hat die Jugendbildungsstätte bereits Maßnahmen ergriffen, bevor sie die Bachelor-Arbeit in Auftrag gab. So wurden eine Photovoltaik- sowie eine Solarthermie-Anlage errichtet. Die jährlichen Emissionen sanken damit um 4,5 Tonnen. Außerdem wurde eine Raumluftheizung mit Wärmerückgewinnung installiert. Ersparnis: 1,9 Tonnen. Im Vorfeld, das zeigt die Arbeit von Geburek, war es der Einrichtung gelungen, den jährlichen CO2-Ausstoß um etwas mehr als acht Tonnen zu drücken. Das entspricht rund neun Prozent der gesamten Emissionen von zuvor 90 Tonnen.

Um einen noch besseren CO2-Fußabdruck abzugeben, empfiehlt der Bachelor-Absolvent der FH, den laufenden Betrieb zu kompensieren. Wie das funktioniert? Sogenannte Kompensationsanbieter bieten an, einen CO2-Ausstoß mit Geld auszugleichen. Mit den Summen, die Plattformen wie Atmosfair und Klima-Kollekte zur Verfügung gestellt werden, werden anderswo in der Welt klimafreundliche Projekte finanziert. Diese sollen dann ebenso hohe Emissionen einsparen wie die Kunden vorher zum Beispiel durch Heizen, ihre Flüge oder ihren Fleischkonsum verursacht haben.

Für die Jugendbildungsstätte hat Geburek ausgerechnet, dass sie mit jährlich knapp 2000 Euro dem Welt-

klima helfen könnte. Dierker kündigt an, den Betrag an Atmosfair zu überweisen, eine Non-Profit-Organisation, zu deren Schirmherren unter anderem der frühere Bundesumweltminister Klaus Töpfer gehören.

Dessen ungeachtet sollen sich die Gäste des Hauses aber auch weiterhin Marga-

rine statt Butter aufs Brot schmieren. Der Leiter der Jugendbildungsstätte rechnet vor: Bei der Produktion von einem Kilogramm Butter entstehen 24 Kilogramm Kohlendioxid – und damit ungefähr genauso viel, wie bei einer 150 Kilometer langen Autofahrt in die Atmosphäre gelangen.

## Kommentar

Jugendbildungsstätte setzt Maßstäbe

# Wenn alle umsteuern

Von Katja Niemeyer

**D**ienstwagen durch E-Bikes ersetzen, Photovoltaikanlage aufs Dach und LED-Leuchten reindreihen – die Jugendbildungsstätte Saerbeck zeigt, dass mit vergleichsweise wenig Geld der CO2-Ausstoß verringert werden kann. Und wer hätte gedacht, dass allein der Umstieg von Butter auf Margarine die Bilanz um 1,7 Tonnen verbessert?

Mit der Bachelor-Arbeit, die sie in Auftrag gab, und mit einer ernsthaften Umsetzung der empfohlenen Maßnahmen setzt die

Einrichtung Maßstäbe. Und zwar nicht etwa, weil sie viel Geld in die Hand nimmt und eine Holzpellet-Heizungsanlage einbauen lässt, was wegen des geplanten Umzugs wirtschaftlich unsinnig wäre. Nein, sie setzt Maßstäbe, weil sie beweist, dass auch mit geringen finanziellen Mitteln der Ausstoß der schädlichen Gase verringert werden kann.

Fazit: Im Kampf gegen die Klimakrise müssen alle umsteuern, auch wenn der jeweilige Beitrag noch so klein ist. Die Jugendbildungsstätte hat's vorge-macht. Vorbildlich.

